



Kooperation für den Frieden

8. Strategiekonferenz 2011 der Kooperation für den Frieden
„Kriegsgefahren im Nahen und Mittleren Osten -
unsere Handlungsmöglichkeiten für Frieden“
Hannover, Pavillion, Lister Meile 4, 21. und 22. Januar 2011

Dr. Christiane Fröhlich



Kriegsgefahren im Nahen und Mittleren Osten

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
wir wollen uns heute Abend mit einer Region beschäftigen, die die **globale Sicherheit**, die **den Weltfrieden** wie kaum eine andere beeinflusst: dem Nahen und Mittleren Osten. Doch was meinen wir eigentlich mit dem Begriff „Naher und Mittlerer Osten“? Manchmal sprechen wir auch vom „Vorderen Orient“, vom „islamisch geprägten Nahen Osten“, von der „MENA-Region“. Die

zahlreichen Begriffe indizieren schon, dass es sich hier eben **nicht** um eine klar umrissene Region handelt: Die Staaten, die unter dem Begriff subsumiert werden, sind **extrem heterogen** in ihrer politischen und gesellschaftlichen, ihrer wirtschaftlichen und sonstigen Verfasstheit. Unsere Wahrnehmung vom Nahen Osten ist dagegen tendenziell ziemlich **eindimensional**: Wir nehmen die Region vor allem als Konfliktherd und/oder als vom Islam und Islamismus bzw. Fundamentalismus geprägt wahr.

Ich will nun **erstens** Konfliktpotentiale und Kriegsgefahren innerhalb der Region verorten. Doch **zweitens** möchte ich den Blick öffnen für die **globale** Dimension des Nahen Ostens, für die **Entgrenzung** der Region innerhalb des globalen Diskurses. Der Nahe Osten ist eben **nicht** nur in Damaskus, in Jerusalem, in Beirut oder in einem palästinensischen Flüchtlingslager, er **ist** überall dort, wo er diskursiv konstruiert wird, z.B. als Konfliktherd, als Wiege der Weltreligionen oder als Schlüssel für den Weltfrieden, etwa in der großen Diaspora der nahöstlichen Gesellschaften in Europa und den USA **und auch hier**, in diesem Raum, innerhalb unserer Diskussionen.

Im Nahen und Mittleren Osten leben **über** 330 Millionen Menschen. Er verfügt über die **bedeutendsten** Energiereserven der Welt. Seine politischen und militärischen Konflikte stehen im **Zentrum** der Weltpolitik. **Kein** Tag vergeht ohne Meldungen über spektakuläre Anschläge von islamistischen Terroristen und den Irakkrieg. Wir als Europäer sind darüber hinaus oft von der **Exotik** der Region fasziniert, auch wenn dies in den letzten Jahren von einem Gefühl der **Bedrohung** überlagert wird.

In jedem Fall ist der Nahe und Mittlere Osten eine sehr komplexe, komplizierte Region. **Kein** Staat ist wie der andere; allein der kleine Libanon mit seinen 4 Millionen Einwohnern ist gesellschaftlich, politisch und kulturell so **vielschichtig**, dass er nicht mit einfachen Analyserastern zu verstehen ist – von seinen **schwierigen Beziehungen** zu seinen direkten Nachbarn, zum Iran, Saudi-Arabien, den USA und der EU einmal ganz zu schweigen. Die **Komplexität** der Region erklärt vielleicht auch die Vielzahl an **Klischees**, die mit dem Nahen Osten verbunden sind. Doch die Region ist **zu wichtig**, um mit Klischees behandelt zu werden.

Die Gesamtregion verfügt über ein **Bruttoinlandsprodukt** von ca. 7 Milliarden Dollar, etwa ein Zwanzigstel der USA. Das **BIP** pro Kopf der Bevölkerung liegt im Schnitt bei etwa 2.200 US-

Dollar (in der BRD etwa 35.000 US-Dollar), wobei die **Kaufkraft** bei etwa einem Fünftel der deutschen liegt. Ein **Drittel** der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre, etwa 30% sind **Analphabeten**, ca. 15% der Kinder unter fünf Jahren **unterernährt**. Doch die **Verteilung** dieser Faktoren auf die Länder des Nahen und Mittleren Ostens ist höchst divers. Staaten mit **großer** Bevölkerung und **mäßiger** Wirtschaftskraft (Ägypten) stehen neben solchen mit sehr **gering** ausgeprägter wirtschaftlicher Entwicklung (Jemen); Staaten in **Bürgerkriegs-, Kriegs- oder Besatzungssituationen** (Palästina, Irak) neben bevölkerungsschwachen, aber aufgrund ihrer Erdölressourcen sehr **reichen** Staaten (Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate). Gesellschaftliche Strukturen und Lebensbedingungen **klaffen entsprechend weit auseinander**. Unterernährung und extreme Armut stehen neben extremem Reichtum.

Politisch ist die Region ebenfalls hoch divergent. **Republiken** wie Ägypten, Syrien oder dem Jemen stehen **Monarchien** wie Jordanien und Saudi-Arabien gegenüber. **Wahlen** sind oftmals nur schöner Schein mit wenig politischer Bedeutung, wenn sie überhaupt durchgeführt werden. Manche Staaten sind in ihrer **Außenpolitik** dezidiert **prowestlich** orientiert (Jordanien, Israel, Ägypten), andere gelten als „Achse des Bösen“ oder „**Schurkenstaaten**“ (Iran, Syrien, früher Irak). In manchen sind US-amerikanische, israelische oder internationale **Kampftruppen** stationiert, die meist als **Besatzungstruppen** wahrgenommen werden (Irak, Palästina). Auch **ethnisch und religiös** sind die meisten Staaten der Region stark heterogen. Mal sind **Stammesstrukturen** zentral für Innenpolitik und gesellschaftliche Machtverteilung (Saudi-Arabien), mal sind sie eher nebensächlich (Ägypten, Libanon, Palästina).

Trotz aller Unterschiede nehmen wir die Region jedoch oft als eine politisch-kulturelle **Einheit** wahr. Die Gründe dafür liegen in einer Perspektive des strategischen oder wirtschaftlichen **Eigeninteresses**, die die großen Unterschiede in den Hintergrund rücken lässt. Das westliche (US-amerikanische, europäische) Interesse ist **erstens** eine stabile und sichere **Energieversorgung** (Erdgas und Erdöl – zwei Drittel der weltweiten Ölreserven liegen am Persischen Golf). Europa ist extrem abhängig von Energieimporten, die Abhängigkeit der USA wächst gleichzeitig mit dem Energiehunger der „emerging powers“ China, Russland, Indien etc.. Letztlich ist die gesamte Weltwirtschaft vom Öl und Gas aus der Region abhängig.

Zweitens – und mit dem ersten Punkt der Energieversorgung zusammenhängend – ist „unser“ Interesse **politische Stabilität**. Solange die regionale Stabilität gesichert ist, interessiert sich westliche Politik kaum oder gar nicht für die internen Widersprüche und Unterschiede in der Region.

Drittens wird der Nahe und Mittlere Osten aber auch als Faktor für die **externe Sicherheit** des Westens wahrgenommen, also als potenzielle oder reale **Bedrohung**. Im Zentrum stehen dabei der **islamistische Terrorismus** und die Verbreitung von **Massenvernichtungswaffen**, insbesondere der Atombombe, wobei bei letzterer mit zweierlei Maß gemessen wird – die inoffiziellen israelischen Atomwaffen sind akzeptabel, während dem Iran – so wie früher dem Irak unter Saddam Hussein – keinerlei Nutzung von Uran und Plutonium zugestanden wird. Der **entscheidende Faktor** ist das westliche Bedrohungsgefühl.

Viertens nehmen wir die Region oft als **religiös-kulturelle Einheit** wahr. Der **Islam** als die prägende Kraft des Nahen und Mittleren Ostens wird dann gerne der christlichen oder säkularen Identität Europas oder des Westens gegenübergestellt – schon haben wir ihn, den Kampf der Kulturen. Die genannten internen Unterschiede rücken so in den Hintergrund und verschwinden aus dem Blickfeld. Doch der Islam ist in der Region ein **höchst umstrittenes** Konzept und **keinesfalls eine einheitliche** Erscheinung – von den **christlichen Minderheiten** in Ägypten (10% Kopten und andere Christen), im Libanon (39% Christen unterschiedlicher Konfessionen), der Westbank (8% Christen, außerdem 250.000 jüdisch-israelische Siedler) oder in Syrien (10% Christen) ganz zu schweigen. Andere **Religionsgemeinschaften** wie die Aleviten, Drusen, Ahmadis, Bahai, Yeziden werden ebenso ausgeblendet wie diejenigen, die sich **eben nicht** primär religiös definieren, sondern sich als Araber, Perser, Iraner, Ägypter oder Palästinenser fühlen.

Eine Gemeinsamkeit teilt fast die gesamte Region jedoch, und zwar eine, die für unser Thema, nämlich Kriegsgefahren, zentral ist: Die meisten Länder des Nahen und Mittleren Ostens sind von einem **erheblichen Demokratiedefizit** geprägt. Die autokratischen Regime des Nahen und Mittleren Ostens sind durch das **Fehlen freier und transparenter Wahlen**, eine **eingeschränkte Pressefreiheit** und dem **Verbot von Menschenrechtsaktivitäten** gekennzeichnet. **Gerichte** werden benutzt, um die Opposition vorzuführen und zu schwächen; **Verfassungen** begründen

Regime, die zeitlich **unbegrenzt** und **ohne** parlamentarische Kontrolle oder ein funktionierendes **Rechtswesen** agieren können. Mein Kollege Jochen Hippler vergleicht dieses Staatsmodell mit dem astronomischen Phänomen des „schwarzen Loches“: der Verwaltungsapparat autokratischer und autoritärer Staaten verschlingt nach und nach seine soziale Umgebung und verändert sie so, dass sich bald nichts mehr bewegen lässt und niemand dieser Dynamik entrinnen kann.

Insbesondere der **Palästinakonflikt** spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, denn er ist die Wurzel eines Diskurses, der nationale Befreiung und die Zurückweisung externer Einflüsse als **Voraussetzung** für Demokratisierung versteht. Das heißt also: **Erst** nationale Befreiung, inklusive Palästina, **dann** Demokratisierung. Auf diese Weise lassen sich Forderungen nach Demokratisierung trefflich abwehren.

Zudem gehören viele der autoritären Regime der Region zu den so genannten „**Rentierstaaten**“, finanzieren sich also nicht primär durch Steuereinnahmen, sondern durch finanzielle Leistungen aus dem Ausland, etwa **Einnahmen** aus Gas- und Ölexporten oder **politische Zahlungen** aus dem Ausland (zur **Einflussnahme** oder **Stabilisierung**). Auf diese Weise werden die Empfängerregierungen von der eigenen Bevölkerung und deren wirtschaftlichem Erfolg **entkoppelt**, so dass Politikentscheidungen sich oftmals eher an den Interessen externer Akteure denn den Wünschen und Bedürfnissen der heimischen Bevölkerung orientieren. Das Resultat sind **geringe politische Partizipationsmöglichkeiten** und **autoritäre Herrschaftsformen**. Nur dort, wo genug Einnahmen vorhanden sind, um sich den gesellschaftlichen Frieden trotz fehlender politischer Partizipationsmöglichkeiten erkaufen zu können, mündet dies **nicht** in beträchtlichem Konfliktpotenzial. Das beste und aktuellste Beispiel dafür ist im Moment wohl **Tunesien**, das mindestens als Semi-Rentierstaat eingeordnet werden kann.

Es sei an dieser Stelle festgehalten, dass der Nahe und Mittlere Osten in seiner heutigen Form **maßgeblich** von den europäischen Mächten geprägt worden ist. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches wurde die Region zu einem Schauplatz **formaler und informeller Großmachtkonkurrenz und externer Kontrolle** – vor allem durch die Mandatsmächte Großbritannien und Frankreich, die im Auftrag des Völkerbunds Palästina, Jordanien, den Irak,

Syrien und den Libanon kontrollierten, aber auch – und bis heute – durch **Kreditvergaben, Wirtschaftshilfen, Berater und Waffenlieferungen**. Um sich von dieser **westlichen** Dominanz und Beeinflussung abzugrenzen, gibt es, vereinfacht gesagt, drei Wege: 1. **Abgrenzung von Fremdherrschaft** (Nationalismus), 2. **Abgrenzung von anderen Kulturkreisen** (Panarabismus), 3. **Abgrenzung von anderen Religionen** (Islamismus). Die externe Einmischung spielte in der Genese dieser drei Ideologien im Nahen Osten also eine **nicht unwesentliche** Rolle.

Zudem wurden **moderne Formen der Staatlichkeit** im Nahen und Mittleren Osten entweder direkt durch die externen Mächte eingeführt, oft als Reaktion auf die Expansion fremder Mächte im Umland, oder unter deren Aufsicht durch lokale Eliten etabliert. Die **Hauptfunktion** dieser staatlichen Strukturen stellte die **Kontrolle und Repression** der Bevölkerung, **nicht** deren politische Beteiligung dar. Diese vom Charakter her **repressiven** Staatsapparate sind dann nach Rückzug der externen Mächte meistens einfach **übernommen** worden, womit die Grundlage für die heutigen autokratischen Staaten in der Region gelegt wurde – und für das heutige, mit dieser Staatsform verbundene **Konfliktpotential**.

Zwar argumentiert der Westen gerne, Demokratieförderung in arabischen Ländern sei eine **externe, sprich: westliche** Intervention, und zieht damit eine **politisch höchst relevante**, identitätsstiftende Grenze zwischen uns, den Demokraten, und denen, die das nicht können, die Demokratie. Wir negieren dabei aber erstens die Vielzahl **lokaler Akteure**, die unter teils prekärsten politischen Bedingungen für Demokratie und Meinungsfreiheit eintreten, und zweitens **die Mitverantwortung** des Westens für die heutige politische Verfasstheit der Region.

Das bringt mich zu meinem zweiten Anliegen, nämlich der **Entgrenzung** des Nahen Ostens, seiner Rolle im globalen Diskurs. Die **globale Erreichbarkeit aller** hat dazu geführt, dass Grenzen **durchlässig** und Diskurse sich auf die globale Ebene **ausweiten** konnten. Der Nahe Osten und Räume in der Region sind eben **keine festen, objektiv gegebenen** Territorien – das beweisen schon die oft **diametral entgegengesetzten** politischen Deutungsbilder des Nahen Ostens: er wird gesehen als **Konfliktregion**, als Region des **Fundamentalismus** und **Terrorismus**, oder aber als **Wiege** der Weltreligionen und Zivilisation etc. Deshalb ist auch die Frage, welche Staaten denn nun zum Nahen Osten gehören, nicht zielführend. Die Fragen „**Was?**“ und „**Wo?**“ müssen aus meiner Sicht hinter der Frage „**Wie?**“ zurücktreten. **Wie** wird der

Nahe Osten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen als sinnhafte Kategorie behandelt? **Wie** werden seine Regionen und Orte wirkungsmächtig?

Der Nahe Osten **ist**, wo immer er kommuniziert wird. Es gibt also **nicht nur einen** Nahen Osten, sondern **viele (und widersprüchliche!!)** Israels, Palästinas, Syriens, Jerusalems etc., je nachdem, welche spezifische **positive** oder **negative** Bedeutung einem Ort zugeschrieben wird und in welchem **gesellschaftlichen Funktionszusammenhang** – Politik, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft – diese Bedeutungszuschreibungen oder „Skripte“ verortet sind. Ob ein Skript des Nahen Ostens, etwa des Palästinakonflikts, als richtig, weniger richtig oder völlig falsch dargestellt wird, ist bereits eine **politische Stellungnahme**, eine **Schließungsstrategie** innerhalb des weltgesellschaftlichen Diskurses. Wenn also etwa die PLO im Osloer Abkommen von 1993 als alleinige Repräsentantin des palästinensischen Volkes bezeichnet wird, die PLO also mit Palästina gleich gesetzt wird, ist dies bereits eine **Schließungsstrategie**, die **erstens** andere Interpretationen ausschließt und **zweitens** die Realität wenn überhaupt nur sehr kurze Zeit wiedergab, denn nach einer kurzen euphorischen Phase wuchs die Kritik an Oslo und der Führungsschicht der Befreiungsorganisation stetig bis zum Ableben Arafats und den folgenden Wahlen mit bekanntem Ergebnis.

„Der Nahe Osten“ ist also ein Produkt **weltgesellschaftlicher, diskursiver Auseinandersetzung** über seine spezifische soziale und politische Bedeutung, und an diesem Diskurs nehmen eben nicht nur die Menschen teil, die im Nahen Osten leben. Der Nahe Osten *ist* wo immer und wann immer in der Weltgesellschaft über ihn kommuniziert wird.

So wird etwa das gegenwärtige Palästina **nicht nur** durch Palästinenser innerhalb der palästinensischen Gebiete, sondern ebenso und vielleicht am stärksten durch die **Diaspora** in den arabischen Nachbarländern, in Europa und den USA sowie durch internationale, **nicht-palästinensische** Stimmen geprägt. Die Diasporaforschung spricht in diesem Zusammenhang von einem „**globalen Palästina**“, dass durch weltgesellschaftliche Kommunikationsprozesse seine politische Bedeutung **immer wieder neu** erlangt.

Beispielsweise befindet sich eine der führenden palästinensischen **Zeitungen**, al-Quds al-Arabi, in London. Auch die so genannten „**verlorenen Jahre**“ zwischen al-nakba 1948 und der

Gründung der PLO 1964 legten doch den Grundstein für die palästinensische Nationalbewegung mit ihren Gründungsmythen – **aus der Diaspora heraus**. Der palästinensische **Verfassungsentwurf** von 2000 wollte dieser Verflechtung von Diaspora und Heimatland sogar eine institutionelle Stütze geben: Er schlug ein Zweikammersystem vor, in dem die zweite Kammer vollständig aus Vertretern der Diaspora besteht.

Der Nahe Osten, Palästina, Jerusalem und alle anderen Räume oder Orte in der Region gewinnen nur dadurch eine politische Bedeutung, dass ihnen eine solche Bedeutung **zuschrieben** wird. **Kein Raum, kein Ort** kann sich diesen „räumlichen Verhandlungen“ entziehen. Dieses Bezeichnen von Räumen ist eine moralische Grammatik, die Macht einschreiben und reproduzieren kann. Wir können als machtvolle Teilnehmer am weltgesellschaftlichen Diskurs so Konflikte befördern, indem wir konfliktive Diskursstrukturen unkritisch übernehmen oder unsere Rolle im Weltgesellschaftsdiskurs ignorieren. Wir könnten jedoch auch unsere sprachliche und ideelle Verflechtung in den Raum „Nahe Osten“ akzeptieren und unsere Rolle darin aktiv und **positiv** ausfüllen, indem wir die politischen Semantiken offen halten und Schließungsstrategien aufdecken, die den Konflikt anheizen. Auf diese Weise könnten wir auch für den Palästinakonflikt eine konstruktive Rolle spielen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ressourcen:

-_Jochen Hippler, Der Nahe und Mittlere Osten – Grundprobleme einer konflikträchtigen Region, in: Jochen Hippler (Hrsg.), Von Marokko bis Afghanistan. Krieg und Frieden im Nahen und Mittleren Osten, Hamburg: Konkret Literatur Verlag 2008, S. 11-27.

-_Stefan Stetter, Die globale Konstruktion des Nahen Ostens: Eine weltgesellschaftstheoretische Verortung Palästinas und Jerusalems, in: Martin Beck et. Al. (Hrsg.), Der Nahe Osten im Umbruch. Zwischen Transformation und Aufbruch, Wiesbaden: VS-Verlag 2009, S. 227-252.

Dr. Christiane Fröhlich ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST)